



Liebe Schwestern und Brüder der Servitanischen Familie, liebe Freunde!

Mit diesem Brief möchte ich Ihnen/euch meine guten Wünsche für das kommende Weihnachtsfest senden und Sie/euch einladen, den Blick auf drei Figuren der Weihnachtskrippe zu richten, die neben dem neugeborenen Kind und Maria und Josef normalerweise weniger beachtet werden, da sie erst am 6. Januar zur Krippe hinzugefügt werden: Ich meine die drei Weisen aus dem Morgenland, oder die Heiligen Drei Könige wie sie auch genannt werden.

Es gibt diese drei Könige in unseren Krippen in den unterschiedlichsten künstlerischen Darstellungen. Viele Künstler sehen sie einfach nur als drei erschöpfte, aber überglückliche Männer, die nach einer langen und beschwerlichen Reise endlich am ersehnten Ort angekommen sind und das neugeborene Kind verehren. Andere Künstler sehen die Könige als drei Männer mit unterschiedlicher Hautfarbe – weiß, braun (gelb) und schwarz, als Repräsentanten der damals bekannten drei Kontinente Europa, Asien und Afrika. Wieder andere schließlich sehen dieselben

drei Könige als Männer in verschiedenen Lebensaltern, welche die drei wichtigsten Abschnitte des menschlichen Lebens, nämlich die Jugend, des Erwachsenenalter und des Seniorenalter repräsentieren.

Ich erinnere mich an eine solche Krippendarstellung der letzteren Art, mit welcher der Künstler eine wunderbare Bildpredigt über die verschiedenen Lebensalter und ihre Aufgaben geschaffen hat, die ich Ihnen/euch im Folgenden kurz vorstellen möchte:

Am weitesten entfernt von der eigentlichen Krippe, dem Jesuskind mit Maria und Josef, befindet sich im Geschehen der jugendliche König. Er ist eigentlich noch gar nicht richtig angekommen. Er steht so weit von der Krippe entfernt, dass man ihn für einen Moment lang suchen muss. Er ist beschäftigt mit den Pferden und Kamelen der Reisegesellschaft und seine Krone hängt noch an der Satteltasche seines Pferdes. Sein Blick richtet sich nur flüchtig hin zur Krippe; das Wohl der Pferde und Kamele ist für ihn wichtiger im Moment als diese Eltern mit ihrem Baby. In unserer Zeit würden dort wohl Motorräder und Autos stehen, für die sich der junge König mehr interessiert als für das neugeborene Kind.

Der mittelalte, im vollen Erwachsenenalter dargestellte König hat sich bereits dem Geschehen in der Krippe um Mutter und Kind zugewandt. Er steht aufrecht wie eine Säule, hat die Krone auf dem Kopf und hält mit beiden Händen sein Geschenk. Es ist die Aufgabe seiner Generation, die Leitung auszuüben (symbolisiert durch die Krone) und die Arbeit zu tun (symbolisiert durch das Geschenk). Darauf muss er sich im Moment konzentrieren. Seine Aufgabe ist die Herrschaft und die Arbeit, alles andere muss erst einmal hinten anstehen. Sein Blick geht zwar bereits in Richtung Krippe, doch seine eigentliche Blickrichtung ist eine andere: intensiv schaut er sich eine andere Szene an, nämlich den alten König.

Der alte, im Seniorenalter dargestellte König, er kniet vor der Krippe, vor dem Kind. Ausgerechnet jener der drei, dem das Knien am schwersten fällt, kniet als einziger. Sein Geschenk hat er irgendwo achtlos neben sich auf den Boden gestellt. Es ist zwar immer noch wertvoll, aber nicht mehr wichtig. Auch seine Krone hat er abgenommen und auf den Boden gestellt; auch sie ist nicht mehr wichtig.

Seine Stärke, die Stärke des Königs im Seniorenalter, ist nicht mehr die Macht, sondern die Erkenntnis (das Geschenk der Weisheit). Er hat in diesem Kind seinen Erlöser erkannt, den wahren König dieser Welt, vor dem er auf die Knie geht, um ihm den winzigen Fuß zu küssen. Das allein zählt und das allein ist wichtig für ihn.

Und das ist es auch, was der erwachsene, der mittelalte König aus noch einiger Entfernung so intensiv und wohl auch mit Skepsis betrachtet: So soll seine Zukunft aussehen?

Während meiner Visitationsreisen als Generalprior treffe ich auch viele unserer Brüder und Schwestern, die mich an den beschriebenen dritten König erinnern und denen ich stets mit großem Respekt begegne. Es sind jene Brüder und Schwestern, die durch ihre stille und betende Präsenz davon Zeugnis geben, dass sie geistlich schon bei Gott angekommen und geborgen sind. Dankbar und ohne Wehmut schauen sie auf ihr aktives Leben in den verschiedensten Diensten und Leitungsaufgaben zurück. Obwohl die meisten von ihnen auch im Alter aktiv sind, spürt man: Der Dienst und vieles andere hat in ihrem Leben nicht mehr den ersten Rang. Das Wichtigste in ihrem Leben ist Gott, ihn gefunden, bei ihm angekommen zu sein und kniend im Geiste vor ihm anbetend und dankbar zu verweilen.

Natürlich weiß ich, dass die beschriebene Haltung nicht immer an ein Lebensalter gebunden ist. Es gibt unter uns auch junge und mittelalte Brüder, die bereits gelernt haben loszulassen und Gott die erste Stelle in ihrem Leben zu geben. Und es gibt mittelalte Brüder, deren Sehnsucht immer noch auf die Jugend gerichtet ist, die sie sich wehmütig für ihr Leben zurückwünschen. Und es gibt auch die alten Brüder, die die Krone des Dienstes und der Leitung noch nicht abgeben wollen – oder sie wegen des Personal mangels in vieler unserer Provinzen noch nicht abgeben können. Wirklich entscheidend aber ist nur eines für uns alle. Dass wir es im Lauf unserer Lebensjahre lernen, den Dingen den richtigen Stellenwert zu geben. Dass wir all das, was uns einmal so wichtig erschien und oft immer noch so wichtig erscheint – nämlich die Arbeit, die Herrschaft und vieles andere – zwar immer noch tun, aber lernen all dem den richtigen Stellenwert, nämlich einen untergeordneten in unserem Leben zu geben. Denn der erste Platz in unserem Leben gehört Gott.

Es ist unser Ziel, die Haltung des dritten Königs, des eigentlich einzigen Weisen der „drei Weisen“, zu erreichen, nämlich Gott, das Ziel unseres Lebens, zu finden und vor ihm in demütiger und dankbarer Anbetung zu verweilen.

Liebe Schwestern und Brüder, das ist mein diesjähriger Weihnachtswunsch für uns alle: dass uns das neugeborene Kind in der Krippe in der kommenden Weihnachtszeit an das Ziel unseres Lebens erinnere, nämlich die Begegnung mit dem Herrn auf dem Weg unserer Berufung, und dass es uns seine reiche Gnade schenke, als schwache Menschen im kommenden Jahr dem Ziel und der eigentlichen Bestimmung unseres Lebens ein wenig näher zu kommen.

Von Herzen wünsche ich Ihnen/Euch allen, auch im Namen der Brüder unserer Generalkurie in San Marcello in Rom, frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr!



*Gottfried M. Wolff*  
fr. Gottfried M. Wolff O.S.M.  
Generalprior

Rom, 26. November 2017, Christkönigsfest  
Prot. 346/2017